

blick⁺

in die kirche

FÜR MITARBEITENDE

Feierabend

Was kommt nach dem Beruf?

LEBENSZEIT

Wie teilen wir die uns geschenkte Zeit ein?

BERUFSZEIT

Wie lange muss und darf man arbeiten?

Foto: Fotolia

Inhalt

THEMA ⁺

- 4 Das Geschenk der Lebenszeit annehmen
- 5 Die Fachstelle Zweite Lebenshälfte
- 6 Wenn das Ende der eigenen Berufszeit naht
- 7 Interview: Mit gemischten Gefühlen
- 8 Älterwerden im Beruf
- 10 Kürzer, aber produktiver arbeiten!
Interview mit Jochen Gerlach
- 11 Rechtzeitig die Weichen für den Ruhestand stellen
- 12 Ein ungewöhnlicher Gemeindekreis:
Der Joberg-Club
- 24 Carpe Diem

LANDESKIRCHE ⁺

- 13 Unser Dorf: Wir bleiben hier!
- 14 „Viva la Reformation“ lockte Jugendliche nach Homberg
- 14 Alhornmesse in Willingen
- 14 Einschulungsgottesdienste: Neues Material
- 15 Bauernbarock und Kirchenpädagogik
- 15 *blick in die kirche* feierte 50. Geburtstag
- 16 Aufklärung über Organspende
- 16 Kompositionswettbewerb zu Lutherjahr
- 16 Diakonie fordert Wohnungslosen-Statistik
- 17 Kirche wirbt um Pfarrernachwuchs:
Flügelverleiher gesucht

KIRCHENVORSTAND ⁺

- 18 Buß- und Betttag: Ankommen

RÜCKBLICK ⁺

- 19 50 Jahre *blick in die kirche*: 2010 – 2015

SERVICE ⁺

- 20 Termine / Kirchenmusik
- 22 Kirche im Radio
- 23 Neu erschienen – Buchtipps

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Wir alle müssen länger arbeiten, das ist seit geraumer Zeit ein Satz, an dem niemand vorbeikommt. Der Ruhestand rückt für viele in weite Ferne, weil die demografische Entwicklung es notwendig macht, dass Arbeitnehmer länger im Erwerbsleben bleiben. Gingen alle früher, wäre die große Rentenkasse zu schnell leer. Also heißt es: weiterarbeiten!



Foto: medio.tv/Schauderna

Ich persönlich kenne allerdings nur wenige Menschen über 65, die noch im Erwerbsleben stehen. Die meisten älteren Kollegen bestimmter Jahrgänge sind in den Genuss der Altersteilzeit-Regelung gekommen und verbringen ihre „passive Phase“ längst im Vorruhestand. Auch Pfarrerinnen und Pfarrer können zurzeit schon mit 63 ihren Dienst quittieren. Doch das wird sich ändern: In naher Zukunft wird es wahrscheinlich auch in kirchlichen Dienststellen nicht ungewöhnlich sein, wenn 20-jährige Berufsanfänger mit 70-jährigen Kollegen in einem Büro sitzen.

Aber irgendwann kommt er, der Ruhestand – egal ob wir uns drauf freuen oder der nachberuflichen Lebensphase eher skeptisch entgegenblicken. In diesem Heft geht es um den Übergang vom Beruf ins Rentner- oder Pensionärsdasein, den manche als kritische Phase erleben. Deshalb raten Experten dazu, sich unbedingt frühzeitig mit dem Thema auseinanderzusetzen und auf den Ruhestand vorzubereiten. Was tun mit der geschenkten Lebenszeit? So lautet die Leitfrage.

Nach protestantischem Verständnis ist Arbeit mehr als Erwerbsarbeit. Gut zu wissen, dass auch nach der Berufsphase genug Arbeit auf einen wartet: Arbeit an und für uns selbst, Arbeit in der Familie – eventuell in der Pflege –, Arbeit für das Gemeinwesen – in der Politik, im Verein, in der Kirche. „Es gibt ein gutes Leben nach der Erwerbsarbeit“, sagte einer unserer Interviewpartner bei der Arbeit an diesem Heft. Hoffentlich behält er recht.

Lothar Simmank

Redakteur *blick in die kirche*



Dieser Ausgabe von *blick in die kirche* liegt das *blick-magazin* mit dem Titel „Ich bin so frei“ bei

Wie war Ihr Start in den *Ruhestand*?



Foto: privat

Der Abschied aus dem Dienst fiel mir einerseits schwer, andererseits aber auch nicht, denn manch Belastendes ist nun Vergangenheit. Meinen Dienst habe ich immer gerne, engagiert und loyal versehen, er war sinnerfüllt und ermöglichte viel Gutes. Der Ruhestand kam für mich nicht unvorbereitet, ich wollte einiges aufarbeiten, archivieren, öffentlich zugänglich machen. Meine beruflichen Themen rund um Landwirtschaft, Ernährung, Ökologie, Europa bleiben aktuell, gelegentlich bin ich mit Vorträgen und Beratungen unterwegs. Wie viele Ruheständler verfüge ich über einen großen Erfahrungsschatz, der mit dem Ausscheiden nicht wertlos wird.

Helmut Koch, *Homberg*, war als *Dipl.Ing.agr. Mitarbeiter der Fachstelle „Kirche im ländlichen Raum“*



Foto: O. Dellit

Als ich 2007 in den Ruhestand ging, war es gut, den Wohnort zu wechseln. So bekamen wir Abstand, und es war ein echter Neuanfang. Kassel war da eine gute Wahl, weil wir früher schon einmal hier gewohnt hatten und noch gute Kontakte in die Stadt hatten. Ich engagiere mich auch weiterhin kirchlich in der Gemeinde und darüber hinaus, aber ich kann auch mal Nein sagen. Der Hessisch-Waldeckische Gebirgsverein wurde ein neues Betätigungsfeld für mich; heute bin ich Wanderführer, Sprecher einer Wandergruppe und Leiter des Sozialausschusses. Im Ruhestand hat sich meine Prioritätenliste verändert: 1. Familie, 2. Kirche, 3. Wanderverein.

Gottlieb Dellit, *Kassel*, ehemaliger *Dekan im Kirchenkreis Ziegenhain*



Foto: privat

Eineinhalb Jahre nach der Diagnose MS bin ich mit 52 Jahren in den Ruhestand gegangen. Es war die richtige Entscheidung! Nach wenigen Wochen waren die Erschöpfungszustände vorbei, und gesundheitlich bin ich stabil. Es sind Kleinigkeiten, über die ich mich immer wieder freue: Wie schön, nicht immer auf die Uhr schauen zu müssen, wenn ich etwas im Haushalt tue, weil nicht gleich der nächste Termin ansteht! Wie schön, die Abende frei zu haben! Weil es mir gut geht, kann ich manches weitermachen: Frauen- und Prädikantenarbeit, hin und wieder Gottesdienst. Und daneben habe ich Zeit, mich um meine Angehörigen zu kümmern. Das ist ein Segen!

Ariane Vermeil, *Bad Arolsen*, ehemalige *Dekanin im Kirchenkreis der Twiste*



Foto: privat

Mein Mann und ich sind 2005 im Alter von damals 63 bzw. 60 Jahren gleichzeitig aus dem Berufsleben ausgeschieden und erst mal für sechs Monate nach Südamerika gereist. Auf einem Frachter nach Buenos Aires haben wir das eigene Auto mitgenommen. Das Reisen macht uns noch immer viel Freude, und wir hoffen, dass wir gesund bleiben. Bis heute bin ich als Versicherungsmaklerin aktiv. Was mir an diesem „Rentnerleben“ gefällt: Zeit haben und nicht mehr in ein festes Stundenkonzept eingebunden zu sein. Zeit, um Neues zu lernen – zum Beispiel die Videobearbeitung am PC –, und für Menschen, die lachen und Anteil nehmen können ...

Inge A. Kostka, *Gudensberg*, ehemalige *Schulungsreferentin der Bruderhilfe-Versicherung*

IMPRESSUM

blick in die kirche erscheint sechsmal jährlich und wird an haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landeskirche kostenlos verteilt.

Direkt-Abonnement:
12,50 Euro pro Jahr inklusive Zustellkosten

Herausgeber:
Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck
Pfarrerin Petra Schwermann
Wilhelmshöher Allee 330
34131 Kassel-Bad Wilhelmshöhe

Redaktion:
Lothar Simmank (Leitung)
Telefon 0561 9307-127
Olaf Dellit
Telefon 0561 9307-132

Redaktionsbüro/Anzeigen:
Andrea Langensiepen
Telefon 0561 9307-152
Daniela Denzin
Telefon 0561 9307-128
Fax 0561 9307-155

Anschrift:
Heinrich-Wimmer-Straße 4
34131 Kassel-Bad Wilhelmshöhe
redaktion@blick-in-die-kirche.de
www.blick-in-die-kirche.de

Gestaltung: Lothar Simmank
Layout-Konzept: Liebchen+Liebchen, Frankfurt am Main
Herstellung: Hesse GmbH, Fulda/Brück
Auflage: 19.200 Exemplare



Mehr Informationen über die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck unter www.ekkw.de



Foto: Fotolia

Das Geschenk der Lebenszeit annehmen

Besinnung: Was wollen Sie mit Ihrer Zeit anfangen?

Stellen Sie sich vor, Sie bekommen Zeit geschenkt. Sehr viel Zeit: zwanzig und mehr Jahre. Als Bonus erhalten Sie die Gelegenheit, Ihre Tage so zu gestalten, wie Sie es wünschen. Sie brauchen auch nicht mehr zu arbeiten. Was wollen Sie tun? Und wie entscheiden Sie das? Was ist Ihnen wichtig? Was brauchen Sie, damit Sie sagen können: „Das ist ein gutes Leben“?

Das sind ziemlich große Fragen. Ich möchte sie gern von zwei Seiten betrachten. Der Prediger begleitet mich dabei. Sie kennen den Vers: „Ein jegliches hat seine Zeit und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde: geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit ...“ (Prediger 3). In diesem berühmten biblischen Text schaut ein Mensch das Leben nüchtern und – wie ich finde – entlastend von allen Seiten an. Er erzählt vom Rhythmus des Lebens, das uns gleichermaßen leichte und herausfordernde Aufgaben bringt. Er plädiert für ein Leben mit Genuss und Freude vor dem Tod. Und er macht uns deutlich, dass nicht immer alles möglich und nötig ist, was wir von uns selbst verlangen.

Großer Lebensübergang

Der Eintritt in den Ruhestand ist ein großer Lebensübergang, in dem wir uns Aufgaben stellen müssen, die wir vorher gern weggeschoben haben. Dazu gehört zum Beispiel, zu realisieren, dass wir alt werden und sterben.

Schauen wir also zunächst vom Ende her auf den Ruhestand. Bis vor 20 Jahren hatten die meisten Erhebungen Altersgruppen bis zu 85 Jahren im Blick. Die Heidelberger Hundertjährigen-Studien zeigen aber eindrucksvoll die Veränderungen in unserer Gesellschaft des langen Lebens.

Gesellschaft des langen Lebens

Während im Jahr 2000 noch 7.200 Menschen in Deutschland 100 Jahre und älter waren, werden es 2025 bereits 44.200 sein, 2050 vielleicht sogar 114.700 Menschen. Das heißt: Die 1950er-Jahrgänge, die ab 2050 auf ein Lebensalter von 100 Jahren zusteuern, haben, wenn sie jetzt mit 65 in Ruhestand gehen, noch 35 Jahre zu leben! Das ist noch einmal ein Drittel der Lebenszeit, die sie schon gelebt haben. Sie könnten also deutlich mehr als 20 Jahre geschenkt bekom-

men. Aus diesen Studien wissen wir auch, dass die Ältesten unserer Gesellschaft trotz vielfacher Gebrechen ziemlich bis sehr zufrieden mit ihrem Leben sind. 83 Prozent sind auf Hilfe- und Unterstützungsleistungen angewiesen. „86 Prozent wollen das Beste aus ihrem Leben machen, und für 75 Prozent hat das Leben mit 100 Jahren einen Sinn“, so die Studie (vgl. www.gero.uni-heidelberg.de). Und das liegt an folgenden Bedingungen: Die Zufriedenen leben im gleichen Haus oder Haushalt mit anderen Menschen, sie haben wenige, dafür aber in der Qualität gute Beziehungen, und sie wissen, dass ihre Meinung nach wie vor gefragt ist.

Menschen jeden Alters stärken

Das lässt hoffen. Wir Menschen sind offensichtlich in Bezug auf körperliche Veränderungen sehr anpassungsfähig und können für unser hohes Alter sowohl als Einzelne als auch als Kirche und Gesellschaft vorsorgen.

Wir können gute Beziehungen mit Älteren und Jüngeren aufbauen und pflegen. Wir können uns mit unseren Gaben und Gedanken einbringen und dies auch den

anderen – gleich welchen Alters – ermöglichen. Wir können den Wunsch nach Selbstwirksamkeit, also den Glauben, dass wir selbst etwas bewirken können und auch in schwierigen Situationen in der Lage sind zu handeln, in Menschen jeden Alters stärken.

Nachbarschaft wird wichtiger

Einer Sache müssen wir uns allerdings ganz besonders widmen: der Nachbarschaft. Denn eine erhebliche gesellschaftliche Entwicklung dürfen wir nicht übersehen: Es ist relativ unwahrscheinlich, dass wir im selben Ort wie unsere erwachsenen Kinder leben werden. Derzeit haben laut dem deutschen Alterssurvey mehr als ein Viertel der 70- bis 85-Jährigen zudem keine Unterstützung in der Nachbarschaft. Wenn wir also in Zukunft gut alt werden wollen, ist es ratsam, schon jetzt – ganz gleich in welcher Phase Ihres Lebens Sie sich befinden – Ihre Nachbarschaft kennenzulernen und zu pflegen. Im Ruhestand hat man dazu dann glücklicherweise richtig viel Zeit.

Eine schwere Geburt

Doch nun noch einmal vom Beginn her und nur für Sie selbst betrachtet – ganz

gleich wie weit oder nah der Ruhestand vor Ihnen liegt: Der Eintritt in den Ruhestand ist für viele eine schwere Geburt. Die Struktur des Tages und des Jahres, die zuvor die Erwerbsarbeit vorgegeben hat, fällt weg. Mit der Arbeit enden auch viele alltägliche Beziehungen. Wer in Leitungs- und Verantwortungspositionen war, hat zudem plötzlich keine kurzen Wege und Netzwerke mehr. Für Pfarrerinnen und Pfarrer kommt in der Regel noch der Wegzug aus der Gemeinde hinzu, in der sich über die Jahre auch private Freundschaften entwickelt haben.

Standbeine für später

Schon während Sie noch voll im Berufsleben stehen, macht es Sinn, sich zu fragen, wie viel Raum und Bedeutung die Arbeit in Ihrem Leben einnimmt und ob Sie nicht schon weitere Standbeine für die spätere Lebenszeit ausbauen möchten.

Als Pfarrer Udo Ebert (*Name geändert*) in den Ruhestand tritt, ist er erleichtert. Er lässt alles, was sein Pfarrerein ausgemacht hat, hinter sich, kümmert sich um seine noch recht junge Beziehung und schließlich um ein Herzensthema: Er baut an einem Friedhof einen Bildungsort auf, an dem man sich über die letzten Dinge

informieren und mit anderen treffen und sprechen kann. Andere Kolleginnen und Kollegen freuen sich, endlich Zeit für die Enkel zu haben oder für ihr Hobby, das stets zu kurz kam.

Dieter Zorbach war schon immer ehrenamtlich in der Kirche engagiert. In seinem Ruhestand nimmt er die Kirche nun in die Pflicht. Der Initiator der Aktion „55 plusminus“ an der Loreley organisiert mit vielen Mitstreitern seit 14 Jahren unter dem Dach der Kirche ein Netzwerk. Hier geben Menschen im Ruhestand auf einer Internetseite eine Idee bekannt, der sich andere anschließen können. Gemeinsam werden in der ländlichen Region Sprachen gelernt, politische Themen diskutiert, Exkursionen organisiert und Treffpunkte geschaffen. Hier kommt auf eine gute Weise zusammen, was den Ruhestand ausmacht: der Wunsch, die eigenen Interessen zu verfolgen, das Bedürfnis nach bereichernden Kontakten und die Entstehung eines Netzwerks, das langfristig trägt – bis ins eigene hohe Alter.

Stellen Sie sich vor, Sie bekommen Zeit geschenkt. Was wollen Sie tun? ●

Annegret Zander,
Fachstelle Zweite Lebenshälfte

Die Fachstelle Zweite Lebenshälfte

im Referat Erwachsenenbildung der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck



Das Team der Fachstelle Zweite Lebenshälfte (v.l.): Pfarrerin Annegret Zander (Theologische Fachreferentin), Angelika Sinsel (Sekretariat), Andreas Wiesner (Pädagogischer Fachreferent).
Adresse: Akademiestr. 7, 63450 Hanau, T 06181 969120,
E-Mail: zweite.lebenshaelfte@ekkw.de



Die Internetseite stellt die Fachstelle vor, die Gemeinden berät und aktuelle Umbrüche in der Arbeit mit älteren Menschen, zum Beispiel durch Werkstatt-Tage begleitet. Im Bereich „Silberschmiede“ treffen sich Ehren- und Hauptamtliche zum Austausch und zur Fortbildung.
www.fachstelle-zweite-lebenshaelfte.de



Der Blog auf der Homepage hält jede Menge Anregungen und Diskussionen zum Thema „Älterwerden“ bereit und lädt zu eigenen Beiträgen ein. Unter Stichworten wie „NACHmachBAR“ und „Ideen für Gruppen“ ist vieles für eine selbstbestimmte und selbst organisierte Seniorenarbeit zu finden.

Illustration: Ilona Nolte

Wenn das Ende der eigenen Berufszeit naht

Bei einem Pastorkolleg im Predigerseminar in Hofgeismar beschäftigten sich ältere Pfarrerinnen und Pfarrer mit den Perspektiven für die „Zeit danach“

Wie schaffen wir es, dass die Kollegen gerne bis zum Ende ihrer Berufszeit arbeiten?“ Diese Frage beschäftigte Pfarrer Dietrich Hannes Eibach schon, als er noch für die Pfarrvertretung tätig war. Als Studienleiter im Predigerseminar der Landeskirche hat er das Problem nun erneut aufgegriffen und ein Pastorkolleg für Pfarrerinnen und Pfarrer angeboten. Die Resonanz: 15 Teilnehmer kamen zu der einwöchigen Veranstaltung mit dem Titel „Dem Leben auf der Spur bleiben“ nach Hofgeismar.

Für sie galt es, das Ende der eigenen Berufszeit in den Blick zu nehmen, obwohl das für den Teilnehmerkreis aus den Jahrgängen 1954 bis 1957 eigentlich noch ein ganzes Stück weit weg ist. Doch das Bedürfnis, frühzeitig Ruhestandspläne zu schmieden und sich mit anderen darüber auszutauschen, war groß, berichtet Eibach.

Relevante Fragen wurden miteinander diskutiert: Wie lange will oder muss ich arbeiten? Wo gibt es Entlastung, wenn sich die Arbeit immer mehr verdichtet? Welche körperlichen, seelischen und geistigen Ressourcen habe ich? Wie entwickelt sich das Verhältnis zum Partner? Wo werde ich wohnen? – Gerade das Thema „Wohnen“ habe für Pfarrerinnen und Pfarrer einen wichtigen Stellenwert, erläutert Eibach. Denn das Ausscheiden aus dem Dienst bedeute gleichzeitig den Auszug aus dem Pfarrhaus oder



Foto: privat
Pfarrer Dietrich Hannes Eibach (59) ist Studienleiter am Predigerseminar der EKKW in Hofgeismar

der Dienstwohnung. Nur wenige besitzen Wohneigentum, man muss sich im Alter auf dem freien Markt orientieren. Auch die Wahl des Wohnortes ist wichtig: Will man alte Freundschaften und Beziehungen am Dienort weiterpflegen, oder sucht man lieber Distanz zur Gemeinde, auch um dem Amtsnachfolger nicht ins Gehege zu kommen?

Der Aufbruch in die neue Lebensphase beginnt mit Fragen zur Selbstklärung: Womit will ich meine Zeit im Ruhestand verbringen? Die Perspektive, so die Beobachtung des Studienleiters, sei eher nach innen gerichtet und weniger auf Freizeitaktivitäten wie Fernreisen oder aufwändige Hobbys. Im Garten arbeiten, Wandern, ehrenamtliches Engagement, mehr Zeit für die Familie würden zwar als Wünsche genannt, aber mehr noch ging es um die

richtige Einstellung zum Prozess des Alterns. Das Älterwerden als spirituelle Herausforderung zu betrachten und sich auf den Weg zu mehr Gelassenheit zu machen, sei für viele wichtig. „In Angemessenheit alt werden – das ist ein Wunschziel vieler Pfarrerinnen und Pfarrer“, sagt Eibach.

Beim Filmabend schauten die Kollegteilnehmer die schwedische Kinokomödie „Ein Mann namens Ove“ – die skurrile Geschichte eines Frührentners auf der Suche nach einem Lebensinn jenseits des Berufs. Oves Probleme, so ist zu vermuten, werden die zukünftigen Pfarrer i. R. nicht haben. ● *Lothar Simmank*

Rente erst mit 73?

Die Deutschen können nach einer Studie des Instituts der Deutschen Wirtschaft künftig möglicherweise erst mit 73 Jahren in Rente gehen. Sollte das Niveau in der gesetzlichen Rentenversicherung stabil und der Beitragssatz dabei konstant bleiben, müssten junge Menschen deutlich länger arbeiten.

Nach derzeitiger Gesetzeslage steigt das Rentenalter bis 2029 schrittweise auf 67. Laut den IW-Forschern nimmt der Anteil der 67-Jährigen und Älteren bereits bis 2030 um etwa ein Drittel zu. Selbst die gegenwärtig höhere Zuwanderung könne dies nicht kompensieren.

Zurzeit kommen knapp drei Menschen im erwerbstätigen Alter auf einen Rentner. Soll dieses Verhältnis konstant bleiben, müsse das Alter für den Renteneintritt steigen. Bis 2030 wären das 69 Jahre und bis 2035 71. Etwa weitere zwölf Jahre später könne es dann konstant bei 73 Jahren bleiben. Die Studie räumt ein, dass die Berechnungen stark vereinfacht seien. Doch lasse die demografische Entwicklung kaum Handlungsspielraum. ●

„Flexi-Rente“ kommt

Die Bundesregierung will Rentnern mehr Flexibilität beim Übergang in den Ruhestand ermöglichen. Das Kabinett stimmte einem Entwurf von Bundesarbeitsministerin Andrea Nahles (SPD) für einen Gesetzentwurf zu. „Weiterarbeiten über die Regelarbeitsgrenze hinaus wird sich deutlich mehr lohnen, und das Teilrentenrecht wird deutlich vereinfacht“, sagte Nahles. Flexibilität müsse es sowohl für diejenigen geben, die länger arbeiten wollten, als auch für diejenigen, die zum Ende ihres Arbeitslebens einfach nicht mehr weitermachen könnten, so die Ministerin. Die „Zwangsverrentung“ werde abgeschafft.

Den Vereinbarungen der Koalitionsfraktionen zufolge sollen Teilrenten besser mit Hinzuverdiensten kombinierbar sein. Außerdem soll bei arbeitenden Rentnern der Beitrag zur Arbeitslosenversicherung wegfallen. Bislang müssen Arbeitgeber für Rentner einen Versicherungsbeitrag zahlen, obwohl die Ruheständler keinen Anspruch mehr auf Arbeitslosengeld haben. Die Neuregelungen zur „Flexi-Rente“ sollen zum 1. Januar 2017 in Kraft treten. ●

Mit gemischten Gefühlen

Interview mit dem Fuldaer Soziologen Enrico Troebst, der Seminare zur Vorbereitung auf den Ruhestand anbietet

? Warum sollte man sich auf die Phase nach dem Beruf vorbereiten? Kann man sich nicht einfach freuen, dass die Arbeit vorbei ist?

Enrico Troebst: Viele Menschen sehen ihrem Ruhestand mit gemischten Gefühlen entgegen: Wie werde ich mit der neuen Zeit-Souveränität zurechtkommen? Wird mich das, was ich mir an Aktivitäten vorgenommen habe, tatsächlich ausfüllen? Man denkt über die Finanzen, die Gesundheit und die Wohnsituation nach ... Eine Seminarwoche in einem schönen Tagungshaus ist eine gute Gelegenheit, die eigenen Überlegungen zu vertiefen.

? Jeder neue Ruheständler bringt unterschiedliche Voraussetzungen mit, gesundheitlich, finanziell, sozial ...

Troebst: Gerontologen sagen, dass die Lebenslagen mit zunehmendem Alter immer unterschiedlicher werden. Abhängig vom beruflichen Werdegang, von der Gesundheit, den Entscheidungen für Familiengründungen bzw. Scheidungen hat jeder beim Einstieg in den Ruhestand seine ganz persönliche Situation zu meistern.

? Wer heute aus dem Erwerbsleben ausscheidet, ist gesünder und geistig beweglicher als in jeder Generation zuvor. Ein „junger Alter“ zu sein, kann das nicht auch wieder Stress bedeuten?

Troebst: Vom Ruheständler wird erwartet, dass er autonom lebt und sich engagiert, ohne dabei der jüngeren Generation das Feld streitig zu machen. Großvater oder -mutter sein, das Leben genießen, ein Ehrenamt ausüben, seinen Freundeskreis pflegen. Kaum jemand wird diese gesellschaftlichen Erwartungen ohne Weiteres mustergültig erfüllen können – oder wollen. Erfahrungsgemäß werden wir uns im ersten Ruhestandsjahr daran abarbeiten.

? Wie wichtig ist es, sich zeitig mit dem „Danach“ auseinanderzusetzen?

Troebst: Wenn die Vereinbarung mit dem Arbeitgeber abgeschlossen ist, der

Rentenbescheid vorliegt – das ist ein guter Zeitpunkt. Wichtig ist vor allem der Austausch mit anderen.

? Von welchen Altersbildern dürfen wir uns verabschieden, was sind die neuen? Schließlich gehen derzeit die Babyboomer in Rente ...

Troebst: Ruheständler sind noch keine wirklich „alten Leute“. Die Altersforscher sagen, dass der Erwerbsruhestand eine eigenständige Lebensphase ist, noch vor der sogenannten Hochaltrigkeit. Wer jetzt in den Ruhestand eintritt, hat auch nicht mehr die eigenen Eltern zum Vorbild. In der Jugend wollten wir „forever young“ bleiben und müssen uns jetzt gleichwohl mit dem Unabweisbaren arrangieren.

? Die letzten Jahre als Arbeitnehmer können hart sein – die Jüngeren wissen alles besser, die eigenen Kräfte lassen nach. Wie finde ich einen veröhnlichen Abschied aus dem Beruf?

Troebst: Wir können aus diesem Schatzen heraustreten, wenn wir auf unsere Erfolge blicken und die positiven Begegnungen, die uns bereichert haben: tolle Kollegen, faire Vorgesetzte, nette Kunden. Das gelingt übrigens oftmals erst dann, wenn man zuvor gründlich auf die anderen geschimpft hat ... Eine Herausforderung besteht darin, loszulassen, das Feld tatsächlich für den Nachfolger zu räumen.

? Wie wirkt sich der Ruhestand auf die Partnerschaft aus?

Troebst: Elternpaare mussten sich schon nach dem Auszug ihrer Kinder neu miteinander arrangieren. Es hilft, sich regelmäßig Mitteilungen zu machen: Wie geht es mir mit der neuen Situation? Manche streben ein hohes Maß an Gemeinsamkeit für die neue Lebensphase an. Es ist bestimmt wichtig, sich mit solchen Ansprüchen nicht zu überfordern. Und auch, seine Beziehungen außerhalb der Partnerschaft zu pflegen. ●

Fragen: Anne-Kathrin Stöber



Grafik: Fotolia

ZUR PERSON



Enrico Troebst, geboren 1956 in Hamburg, ist Diplom-Soziologe und lebt in Fulda. Er arbeitet als Moderator, Trainer und

Dozent und bietet unter anderem Gruppenseminare zur Vorbereitung auf den Ruhestand an: „Die große Freiheit gestalten“. Dabei geht es um die Themen Beruf und Ehrenamt, Freundschaft und Familie, Gesundheit und Krankheit.

www.enrico-troebst.de

Älterwerden im Beruf

Wie kann der demografische Wandel der Beschäftigten in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck gelingen? Perspektiven, Herausforderungen und Chancen aus der Sicht kirchlicher Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter

Fotos: mediotv/Schlauderna



Oberlandeskirchenrat Rüdiger Joedt ist Dezernent für Arbeits- und Schulrecht im Landeskirchenamt

Aspekte eines Älterwerdens im Beruf gibt es für Anstellungsträger in der Kirche viele. Während für öffentlich-rechtlich beschäftigte Personen wie Pfarrer und Kirchenbeamte Vorschriften wie im öffentlichen Dienst eines Landes von der Synode beschlossen sind, werden für die

anderen Mitarbeitenden die allgemeinen Regelungen von der Arbeitsrechtlichen Kommission beschlossen.

Auch hier erfolgt eine Orientierung an den Bestimmungen im öffentlichen Dienst: So wurden schon bisher Regelungen über ein Ausscheiden auf einen Beginn der gesetzlichen Altersrente abgestimmt. Für ein früheres Ausscheiden wurde der Tarifvertrag für Altersteilzeit von der Kommission für anwendbar erklärt, für unerwartete Störungen die Tarifverträge für einen Rationalisierungsschutz in Bezug genommen.

Nach den Beschlüssen der letzten Herbstsynode 2015 zur weiteren Entwicklung unserer Volkskirche wurde in den Verhandlungen der Arbeitsrechtlichen Kommission gefragt, ob mit den genannten Bestimmungen die bis zum Jahre 2026 beschlossenen Maßnahmen begleitet werden können oder ob kirchliche Anstellungsträger noch andere Instrumente benötigen.

Als Arbeitsrechtsdezernent und Sprecher der Dienstgeberseite in der Kommission ist es für mich wichtig, einen Blick auf die betroffenen Beschäftigten zu richten:

Von den rund 12.000 tariflich beschäftigten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im kirchlichen Dienst sind zunächst 6.500 in einer Zusatzversorgungskasse pflichtversichert. Das heißt, nur diese Personen sind

in einem durchgehenden Arbeitsverhältnis tätig, davon viele in Teilzeit, oft bis zu einem monatlichen Entgelt von 450 Euro. (Die anderen 5.500 Beschäftigten sind in der Zusatzversorgung versicherungsfrei, weil ihre Beschäftigung innerhalb eines Kalenderjahres meist auf derzeit längstens drei Monate oder 70 Arbeitstage begrenzt ist.)

In dem Prozess „Volkskirche qualitativ weiterentwickeln“, im Zuge dessen eine gewisse Anzahl von Stellen bei Anstellungsträgern entfallen soll, sind große Bereiche nicht betroffen, diese damit grundsätzlich nicht von einem Stellenabbau bedroht. Ausgenommen sind Kindertagesstätten, Regionale Diakonische Werke, kirchliche Diakoniestationen und nicht zuletzt der sonntägliche Organistendienst. Von den dann verbleibenden Stellen sollen insgesamt – nach einer Schätzung – zusammengeordnet rund 250 Vollzeitstellen entfallen (vgl. S. 129 Langfassung Beschlüsse 2026).

Für diese Personalveränderungen kann von kirchlichen Anstellungsträgern die Zeit bis 2026 genutzt werden. Damit sollen keineswegs alle Maßnahmen bis zum Ende der Zeitspanne geschoben werden – zumal bis dahin Finanzzuweisungen weiter gesenkt werden. Doch die Bedingungen einer Beschäftigung sind unterschiedlich und jeweils in Kirchenkreisen und -gemeinden zu bedenken.

Ob eine Hilfestellung durch die Arbeitsrechtliche Kommission mit beson-

»Kirchliche Anstellungsträger bleiben aufgefordert, Gesundheitsgefährdungen an den Arbeitsplätzen zu vermeiden, eine altersgerechte Arbeit (ggf. durch Umsetzungen) zu ermöglichen und bei gesundheitlichen Problemen im Gespräch mit den Mitarbeitenden Abhilfe zu suchen.«

deren Arbeitszeitkonten gestellt werden kann, wird derzeit verhandelt. So könnten evtl. Beschäftigte Arbeitszeitausgleiche in besonderer Weise für ein früheres Ausscheiden ansparen. Dies wird für Teilzeittätige weniger interessant sein. Solche Personen möchten vielleicht lieber mit einer Abfindung etwas früher das Arbeitsleben beenden – wenn ihre persönliche Lebenssituation dies erlaubt. Da die einzelnen persönlichen Lebensverhältnisse sehr unterschiedlich sind, fallen verallgemeinernde Aussagen schwer.

Bei Veränderungen in Dienststellen werden Gespräche mit Mitarbeitervertretungen die Belange der Beschäftigten beachten.

Kirchliche Anstellungsträger bleiben aufgefordert, Gesundheitsgefährdungen an den Arbeitsplätzen zu vermeiden, eine altersgerechte Arbeit (ggf. durch Umsetzungen) zu ermöglichen und bei gesundheitlichen Problemen im Gespräch mit den Mitarbeitenden Abhilfe zu suchen. ●

Rüdiger Joedt



Grafik: Fotolia

»Die Landeskirche muss Rahmenbedingungen dafür schaffen, dass sowohl das Arbeiten bis zur Altersgrenze als auch das vorzeitige Ausscheiden bzw. der gleitende Übergang in den Ruhestand ermöglicht wird.«



Andreas Klenke ist Vorsitzender der Landeskirchlichen Mitarbeitervertretung der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck

Mit zunehmendem Lebensalter werden für Beschäftigte Fragen des Älterwerdens im Beruf und des Ausscheidens aus dem Erwerbsleben wichtig. Gesetzliche Regelungen zum Renteneintritt unterliegen Veränderungen, die außerhalb des Einflusses der Beschäftigten

und des Arbeitgebers liegen. Der kirchliche Arbeitgeber hat jedoch Möglichkeiten, durch eigene Regelungen das Arbeitsumfeld so auszugestalten, dass den Anforderungen älterer Beschäftigter Rechnung getragen wird und somit das Arbeiten bis zum Renteneintritt ermöglicht wird. Ebenso kann er Regelungen zum gleitenden Übergang oder vorzeitigen Renteneintritt mit eigenen Maßnahmen fördern.

So individuell die Bedürfnisse und Möglichkeiten älterer Beschäftigter sind, so bedarf es verschiedener Angebote, um ihnen in der letzten Phase ihres Arbeitslebens gerecht zu werden.

In den kirchlichen Einrichtungen ist es notwendig, den Gesundheitsschutz zu fördern und die Personalführung/-entwicklung zu stärken. Seitens der Landeskirche gilt es die Rahmenbedingungen dafür zu schaffen, dass sowohl das Arbeiten bis zur Altersgrenze als auch das vorzeitige Ausscheiden bzw. der gleitende Übergang in den Ruhestand ermöglicht wird.

Infolge der Beschlüsse der Landessynode zum Zukunftsprozess bis zum Jahr 2026 sind Strukturveränderungen und Personalreduzierungen geplant, die Möglichkeiten für begleitende Maßnahmen für ältere Beschäftigte eröffnen. Wichtig ist dabei, dass der Beschluss, größere Anstel-

lungsebenen zu schaffen (zum Beispiel Kirchenkreis) jetzt flächendeckend umgesetzt wird. Damit kommt der Arbeitgeber in die Lage, den Personalbestand aktiver als bisher zu steuern. Auch der in diesem Zusammenhang beschlossene Finanzfonds für Personalanpassungsmaßnahmen ist ein wichtiger Baustein, um Angebote für die Beschäftigten zu gestalten. Hierfür sind in der Arbeitsrechtlichen Kommission Regelungen zu beschließen. Dabei wird die Forderung aus der Mitarbeiterschaft nach einer neuen Altersteilzeitregelung, die die Landeskirchliche Mitarbeitervertretung nachdrücklich unterstützt, Gegenstand der Verhandlungen sein. ● *Andreas Klenke*



Felicitas Becker-Kasper ist stellvertretende Vorsitzende der Arbeitsrechtlichen Kommission (ARK) der EKKW, Sprecherin der Arbeitnehmerseite

Mit den Beschlüssen der Landessynode sind wir auf dem Weg in das Jahr 2026. Dort ist die Rede von Personalanpassungsmaßnahmen, Stellenreduzierungen und Zusammenlegungen von Arbeitsfeldern. Im Juni 2012 begann der Reformprozess mit dem Symposium „Zuversichtlich kleiner werden“.

Die Überschrift lautet jetzt: „Volkskirche qualitativ weiterentwickeln“.

Aufgrund der bevorstehenden Veränderungen stellt sich parallel die Frage: Was braucht die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck, um auf diesem Weg ein innovativer und moderner Arbeitgeber

zu werden? Damit der demografische Wandel der Beschäftigten gelingen kann, hat die Arbeitnehmerseite bereits vor einigen Jahren einen Aufgabenkatalog mit zeitgemäßen Instrumenten und notwendigen arbeitsrechtlichen Regelungen aufgestellt: Altersteilzeit, Lebensarbeitszeitkonten, eine trägerübergreifende Personalentwicklung und ein Maßnahmenpaket für ein demografiefestes Personalmanagement.

Die Arbeitnehmerseite in der ARK fordert jetzt, diesen Aufgabenkatalog umzusetzen. Aus unserer Sicht reicht es nicht aus, im Sinne von Einspareffekten nur die Maßnahmen umzusetzen, die in Anlehnung eines Tarifvertrages basieren. Es braucht gerade jetzt innovative und individuell einsetzbare Instrumente. Davon müssen einige kurzfristig realisierbar sein, während andere länger brauchen, weil dafür im Prozess kirchliche Strukturen angepasst werden müssen.

»Wir brauchen älter werdende Beschäftigte, die motiviert und zufrieden ihrer beruflichen Tätigkeit nachgehen.«

Die Etablierung einer altersgerechten, flexiblen Arbeitszeitgestaltung sowie die Einführung eines trägerübergreifenden betrieblichen Gesundheitsmanagements ergänzen das Gesamtpaket. Wir brauchen älter werdende Beschäftigte, die motiviert und zufrieden ihrer beruflichen Tätigkeit nachgehen. Denn eine altersgerechte Personalentwicklung wirkt durch finanzielle und durch motivierende Anreize, indem sie bei den Beschäftigten zuvor unentdeckte Kompetenzen und Ressourcen stärkt und einsetzt. So kann der demografische Wandel der Beschäftigten in der EKKW gelingen. Und so können wir altersgerecht und zufrieden im Beruf älter werden. ●

Felicitas Becker-Kasper

Rechtzeitig die Weichen für den Ruhestand stellen

Werkstatt-Tag des Seniorenreferats der Evangelischen Kirche in Kassel: Welches persönliche Werkzeug benötigt man zur Vorbereitung auf den Ruhestand?

Mit 55 Jahren fängt das Leben doch noch mal richtig an – und jetzt soll ich schon an meinen Ruhestand denken? Vielleicht empfinden Sie an dieser Stelle ähnlich wie ich. Doch wenn nicht jetzt, wann dann? Wann ist aus Ihrer Sicht der richtige Zeitpunkt, um die Weichen für Ihren Ruhestand zu stellen?

Mit dieser Frage haben sich kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei einem Werkstatt-Tag zum Thema „Vorberei-

ratlos – **U** für Unrat aufräumen, Umbruch – **H** für Heimat finden, helfen (lassen) – **E** für Entschleunigung, Energie (endlich wieder) und so weiter.

Welche Sprüche haben uns in der Jugend geprägt? Was hat uns vor vielen Jahren gesellschaftlich und politisch beeindruckt? Welche Musik habe ich gehört? Was habe ich damals als junger Erwachsener mit Leidenschaft gemacht? Diese Zeit prägt uns tatsächlich bis heute. Wissen Sie

Fotos: F. Becker-Kasper



Foto: fotolia

Denken, schreiben, die Gedanken ordnen: Welche Werte, Wünsche und Weichenstellungen gibt es im Hinblick auf den eigenen Ruhestand?

„Vorbereitung auf den Ruhestand“ im März dieses Jahres im Kasseler Katharina-von-Bora-Haus beschäftigt. Einige von ihnen standen kurz vor dem Ruhestand, andere waren gerade aus dem aktiven Berufsleben ausgeschieden, wieder andere haben noch einige Jahre Berufstätigkeit vor sich.

Ziel der Veranstaltung war, sich mit den Werten, Wünschen und Weichenstellungen des eigenen Ruhestands auseinanderzusetzen. „Lange haben Sie davon geträumt – und dann ist sie da: die Zeit ohne Berufsarbeit. Tagesablauf und -inhalte werden nicht mehr durch die Arbeitszusammenhänge bestimmt. Sie können und müssen die Prioritäten neu setzen.“ Damit eröffnete Annegret Zander, Pfarrerin in der Fachstelle Zweite Lebenshälfte, den Tag.

Zu Beginn erstellten die Teilnehmer ein Anagramm zum Begriff „Ruhestand“. Einige der gefundenen Begriffe: **R** für Reisen,

noch, was Sie damals besonders bewegt hat? Es ist erstaunlich, was dabei alles wieder zum Vorschein kommt.

Im nächsten Schritt wurde methodisch an der „ICH-DU-SACH-Balance“ für die eigene Neuorientierung im Ruhestand gearbeitet. Im „ICH-Bereich“ wurde definiert, was mir im Ruhestand ganz persönlich wichtig ist: Neues zu lernen, Umbrüche etc. Im „DU-Bereich“ beschreibt man Wünsche für die Beziehungsebene: Partnerschaft, Abschiede, Gott etc. Im „SACH-Bereich“ wurden zum Beispiel „Wohnen im Alter“, „Testament“ und „soziale Netzwerke“ genannt.

Im Austausch mit den anderen Teilnehmenden kamen so neue, individuelle Ideen für den eigenen Ruhestand zusammen, die erste Sortierungshilfen boten. Und am Ende der Veranstaltung war klar: Nicht alle der formulierten Werte und Wünsche wer-

den gleich umsetzbar sein. Mit dem ganz persönlichen Werkzeug an der Hand, fühlten sich jetzt aber alle in der Lage, ihre Weichen für den Ruhestand gut und rechtzeitig zu stellen. ●

*Felicitas Becker-Kasper,
Diakonin, Dipl.Soz.Pädagogin,
leitet das Seniorenreferat der
Evangelischen Kirche in Kassel,
T 0561 28760-12*

VORMERKEN

Die Kooperationsveranstaltung des Seniorenreferats der Evangelischen Kirche in Kassel und der EKKW-Fachstelle Zweite Lebenshälfte findet auch im nächsten Jahr statt: Am **25. März 2017** werden bei einem Werkstatt-Tag in Kassel wieder die Weichen für den Ruhestand gestellt.
www.ekkw.de/kassel/bildung_kultur/seniorenreferat.htm

Richtungen neu überdenken
Unterscheiden
Himmelweite Wanderluft
Entschleunigung
Schlafen, so lange man will
Talenten Raum geben
Aufbruch
Nachdenken
Dankbarkeit

Ein ungewöhnlicher Gemeindekreis: Der Joberg-Club

Ein Füllhorn neuer Ideen: In der Johanneskirche in Bad Hersfeld geht man neue Wege

Unter Gemeindekreisen verstehen wir für gewöhnlich kirchliche Gruppen, die sich regelmäßig treffen und die über einen gewissen, am besten einen langen Zeitraum hinweg bestehen – zum Beispiel Spinnstube, Kindergottes-

dienst, Spielkreis und Pfadfinder. Mit der Gruppe verbinden sich bestimmte, klare Erwartungen. Die Gruppenstunde läuft nach einem festen Schema ab, diejenigen, die kommen, erklären sich hiermit einverstanden. Ein bestimmtes Angebot findet seine Abnehmerinnen und Abnehmer.

Was aber, wenn ein Gemeindekreis entsteht, der all dies nicht auf sich vereinigt? So verhält es sich mit dem „Joberg-Club“ in Bad Hersfeld. Zunächst einmal war der kirchliche Zweck schwer erkennbar: „In Verbindung mit dem Weltgebetstag, schön und gut. Aber warum soll es um Kuba gehen?“ Vielen Anwesenden war am Anfang Juni im Evangelischen Gemeindezentrum Johanneskirche auch nicht klar, was dort passieren sollte: „Welches Programm wird heute geboten? Nur Musik? Oder muss ich mich und meine Ideen einbringen?“ Dann gab es auch

Anwesende, die das Gute, was auf dem Johannesberg stattfindet, unterstreichen wollten: „Wieso Neues? Es gibt doch so viel Gutes!“ Und schließlich war einigen nicht klar, was mit den vielen Ideen geschehen sollte.

Erst im Laufe des Abends, vielleicht auch erst danach, sollte sich klären, dass dieser Gemeindekreis anders ist: Zu kubanischen Klängen vom Rey Valencia Trio des früheren Johannesbergers Urban Beyer versammelten sich Menschen, die alle ihre eigenen Ideen mitbrachten: Wanderkreis, Boulegruppe, Mittagessen für Alleinstehende, Tanzgruppe, Erzählcafé mit altgedienten „Johannesberg-Pionieren“, Kochgruppe für Männer und Frauen, Koordinationsgruppe für ein eventuelles Familien-, Generationen- oder Stadtteilzentrum und anderes mehr. Wünsche und neue Ideen oder aber konkretisierte alte Ideen verbanden sich mit Vorschlägen für Gruppenleiter.

Alles wurde gesammelt und wird in den nächsten Monaten vom Bezirksausschuss Johanneskirche ausgewertet. Neu ist auf jeden Fall die Blickrichtung: Nicht mehr von einem konkreten Angebot geht der Joberg-Club aus, sondern von den beteiligten Menschen und deren Vorstellungen. Die nächsten Monate und Jahre wird uns das Projekt begleiten – und Andreas Wiesner von der landeskirchlichen Arbeitsstelle „Zweite Lebenshälfte“ ebenfalls. ●

Holger Grewe



Gäste des „Joberg-Clubs“ in Bad Hersfeld

Veranda Social Club Café



Foto: L. Simmank

Andreas Wiesner von der Fachstelle Zweite Lebenshälfte bringt in einem Koffer alle Requisiten mit, die man braucht, um die Projektidee in der Kirchengemeinde umzusetzen

Es ist ein Modell für eine neue Form der kirchlichen Seniorenarbeit: Das „Veranda Social Club Café“ nutzt die Energie der Musik des Buena Vista Social Club, die 1996 mit Altmeistern kubanischer Musik der 1940er/50er-Jahre aufgenommen wurde. Die Musiker sind meist um die 75 und älter. Diese positiven Helden zeigen uns, was trotz des Wirtschaftsembargos seit 1961 auf der Karibikinsel möglich war. Exotik, Vitalität und Temperament helfen, die Teilnehmenden aus ihrem Alltag zu reißen, um sie auf das, was trotz alledem möglich ist, zu konzentrieren. Ich habe dieses Modell in England entwickelt, um einen Diskurs mit Älteren zu ermöglichen, der frei von Persönlichkeits- und Jugendkult und gesellschaftlicher Hoffnungslosigkeit ist.

Andreas Wiesner

Kontakt: T 0561 9378-284

andreas.wiesner@ekkw.de

Zeit für neue Ideen

„Es kommen keine Neuen in unseren Seniorenkreis. Wir werden immer weniger.“ Ehrenamtliche und Pfarrer sollten sich angesichts dieses nicht seltenen Problems fragen, wann es Zeit ist, die Verantwortung für den Seniorenkreis abzugeben oder gar den Seniorenkreis zu beenden und etwas Neues anzufangen. Die Broschüre „AbDanken“ ermutigt zu klaren Schnitten und plädiert für einen würdigen Abschied. ●

www.fachstelle-zweite-lebenshaelfte.de
Download in der Rubrik „Silberschmiede“



Unser Dorf: Wir bleiben hier!

Ein Onlinekurs für Menschen auf dem Land

Wo und wie möchte ich wohnen? Kann ich auch im Alter an meinem Ort bleiben? Wie kann ich mich engagieren und zugleich etwas für mich tun? Diese Fragen bewegen viele, besonders im Ruhestand. Die Erwachsenenbildung der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck und der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau startet am 24. Oktober 2016 einen Onlinekurs, in dem man diesen Fragen gemeinsam mit anderen nachgehen und für sich selbst beantworten kann.

Der Kurs beleuchtet die Möglichkeiten, das eigene Leben auf dem Land zu gestalten, besonders aber, mit Ideen Initiativen für den eigenen Wohnort und die Region zu starten. Kurzvideos, anregende Aufgaben und vielfältige Informationen beschäftigen sich unter anderem mit den Themen

Praxis. Außerdem wird eine Einführung in die Lernform des Onlinekurses geboten. Das im Internet präsentierte Material ist aber terminunabhängig nutzbar, ein Einstieg jederzeit möglich.

Lernvideos für Landbewohner

Der Kurs wendet sich an Menschen, die im ländlichen Raum leben oder an den Problemlagen und Themen des ländlichen Raums Interesse haben. Ansprechen möchten die Veranstalter besonders Menschen aller Generationen, die sich für ihre Region und in ihrer Region engagieren wollen und dazu ein Netzwerk brauchen.

Jede Woche werden Lernvideos freigeschaltet, in denen Informationen anschaulich aufbereitet sind und Experten zu Wort kommen. Als Zusatzmaterial gibt es Texte und Links. In den Foren gilt es dann, die



Infos und Anmeldung zum Online-Kurs unter www.unser-dorf-mooc.de

Wohnenbleiben am Ort, Teilhabe aller Generationen, Flüchtlinge im Dorf, passende Organisationsformen für Initiativen und Vernetzung über soziale Medien. Erfolgreiche Initiativen werden vorgestellt und machen Mut, damit das Leben im ländlichen Raum auch für Ältere gute Perspektiven bekommt.

Für Interessierte finden bereits am 15. Oktober Auftaktveranstaltungen in Hofgeismar-Hümmel und in Schwalmstadt-Treysa statt. Dort geben Impulsreferate zum Thema „Was brauchen unsere Dörfer, um zukunftsfähig zu sein?“ Einblicke in die

Möglichkeit zu nutzen, gemeinsam Aufgaben zu bearbeiten, sich zu vernetzen und erste Ideen zu entwickeln.

Die Teilnahme an Auftakt und Dorf-MOOC-Kurs ist kostenlos. Das Projekt wird gefördert aus Mitteln des Landes Hessen im Rahmen von Hessencampus 2016. Anbieter ist die Fachstelle Zweite Lebenshälfte im Referat Erwachsenenbildung der Landeskirche. Sie begleitet Kirchengemeinden und beschäftigt sich mit den derzeitigen demografischen Umbrüchen. ●

Kontakt: *Annegret Zander,*
T 06181 969120

Hanau sagt Danke per Karte



Wer sich bei anderen mit dieser „Danke“-Karte bedanken möchte, kann sie im 50er-Pack bestellen – per E-Mail unter der Adresse dank@kirchenkreis-hanau.de

Nicht nur Gott danken, sondern sich auch bei seinen Mitmenschen bedanken – das möchte man im Kirchenkreis Hanau mit einer Postkarte zum Erntedankfest. 25.000 Karten mit einem Danke-Motiv legt der Kirchenkreis zwischen dem Erntedankfest und Weihnachten in seinen Kirchengemeinden aus. „Die Karte soll Menschen dazu anregen, anderen ihren Dank auszusprechen“, sagt Pfarrerin Friederike Erichsen-Wendt aus dem Kirchenkreis. „Sie erleichtert nicht nur das Dankesagen, sondern macht auch Freude“, so Erichsen-Wendt weiter.

Aktion zum Mitmachen

Das diesjährige Motiv mit einem Schriftzug aus Wolken vor blauem Himmel soll leicht wirken und auch Menschen ansprechen, die keinen kirchlichen Bezug haben. „Danke, dass du so freundlich zu mir warst“ oder „Danke, dass Sie an mich gedacht haben“ steht auf der Kartenrückseite, darunter sind Felder, die der Absender selbst ausfüllen kann. Auf einem kleinem Abschnitt zum Abreißen dankt der Kirchenkreis fürs Mitmachen und bittet um eine Rückmeldung per E-Mail.

Das Konzept geht auf, freut sich der Dekan des Kirchenkreises Hanau, Martin Lückhoff: „Auch in Vereinen und Kreisen außerhalb der Kirche gibt es eine große Nachfrage nach der Danke-Karte.“ Diese bestellen oftmals gleich bis zu 100 Stück. Zum dritten Mal findet die Aktion in Hanau statt. ● *medio*



Jugendliche beim Aktionstag auf dem Homberger Marktplatz

„Viva la Reformation“ lockte Jugendliche nach Homberg

Rund 400 Schüler aus sechs kurhessischen Kirchenkreisen haben sich am 16. September am Schüleraktionstag „Viva la Reformation“ der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck beteiligt. Nach einem bunten Programm in der Homberger Stadtkirche am Vormittag begaben sie sich in 25 Arbeitsgruppen, die unterschiedliche Themen der Reformation bearbeiteten. Die Angebote deckten die ganze Bandbreite der Reformation ab, auch dunkle Seiten wie etwa Luthers Judenschriften würden nicht ausgespart, sagte Sabine Kropf-Brandau, Pröpstin des Sprengels Hersfeld. Tags drauf trafen sich ebenfalls in Homberg über 1.000 Konfirmanden aus dem Sprengel zu einem Konfirmandentag.

Bischof Martin Hein erinnerte daran, dass in Homberg 1526 die Reformation in Hessen eingeführt wurde. Heute gebe es 500 Millionen Christen weltweit, die von der Reformation geprägt seien, sagte er. Besonders beeindruckt habe ihn ein Besuch bei der christlichen Minderheit in Pakistan. Obwohl diese Menschen arm seien und unterdrückt würden, hätten sie eine sehr große Glaubens- und Lebensfreude ausgestrahlt. „Das wünsche ich mir auch für unsere Kirche“, rief er den Jugendlichen zu.

Ministerialdirigent Jörg Meyer-Scholten vom Hessischen Kultusministerium erinnerte daran, dass die Reformation seinerzeit sehr schnell den Weg in die Bildung gefunden habe. Ein bedeutender Schritt sei die Gründung der Universität Marburg gewesen. Diese Wirkung der Reformation begründe auch die Unterstützung der Homberger Veranstaltung durch die Landesregierung. ●

Ministerialdirigent Jörg Meyer-Scholten vom Hessischen Kultusministerium erinnerte daran, dass die Reformation seinerzeit sehr schnell den Weg in die Bildung gefunden habe. Ein bedeutender Schritt sei die Gründung der Universität Marburg gewesen. Diese Wirkung der Reformation begründe auch die Unterstützung der Homberger Veranstaltung durch die Landesregierung. ●



Petra Schwermann, Dekanin Sabine Tümmler, Ministerialdirigent Jörg Meyer-Scholten, Bischof Martin Hein, Pröpstin Sabine Kropf-Brandau und Bürgermeister Nico Ritz (v.l.n.r.) mit Plakaten zur Aktion „Viva la Reformation“

Fotos: medio.tv/Schauderma

Einschulungsgottesdienste nehmen immer mehr zu

Gottesdienste zur Einschulung bekommen nach Einschätzung von Propst Helmut Wöllein eine immer größere Bedeutung und Reichweite. Wenn es ein Gebiet gebe, auf dem die Kirche gegen den Trend wachse, sei es das Feld der Einschulungsgottesdienste, sagte er bei der Vorstellung eines Werkbuchs zu diesem Thema in Kassel. Die Einschulung sei aufgrund der hohen Bedeutung von Bildung und Familie zu einem gesellschaftlichen Ereignis ersten Ranges geworden. Bildungsdezernentin Gudrun Neebe wies darauf hin, dass in den Schulgottesdiensten auch Paten, Eltern, Verwandte und Freunde der Schüler zusammenkämen. Oft seien die Kirchen bis auf den letzten Platz gefüllt. Mit dem Werkbuch, das von der Liturgischen Kammer der EKKW erarbeitet wurde, sollen Beteiligten aus Kindergarten, Schule und Kirche praxisnahe Ideen und Erfahrungen vermittelt werden. Es bietet unter anderem auch einen Abschnitt zum Thema interreligiöse Feiern mit Angehörigen anderen Glaubens. ●



Werkbuch, Liederheft und die CD „Jetzt geht's rund“ können beim Evangelischen Medienverband erworben werden. Kontakt: T 0561 34224, www.ekkw.de/emv

epd

Alphornmesse in Willingen

Mehrere tausend Besucher kamen zur diesjährigen Willinger Alphornmesse am letzten Augustsonntag auf den 838 Meter hohen Ettelsberg. Mit ihren tiefen, melodischen Klängen luden die Alphörner zum ökumenischen Berggottesdienst ein, der von Hüttenwirt Sigggi von der Heide und den katholischen und evangelischen Kirchengemeinden veranstaltet wurde. Alphornbläser, Musikgruppen, Sänger und Kapellen aus Deutschland, Belgien und den Niederlanden sorgten für die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes mit Volksfestcharakter. ●



Foto: Ulrike Schiefner

Die nächste Willinger Alphornmesse ist am 27. August 2017 um 11.30 Uhr

Bauernbarock und Kirchenpädagogik

blick in die kirche feierte 50. Geburtstag



Kirche in Nentershausen: Blick auf die Orgel

Ein Blick in den Himmel werfen – das kann man in elf barocken Dorfkirchen in Osthessen. Dabei hört man schon fast die Engel musizieren! Wände und Emporen sind mit biblischen Geschichten geschmückt. Die ländliche Bevölkerung hat so ihren christlichen Glauben in der Bildsprache des 18. Jahrhunderts ausgedrückt.

Bei einem **Fachtag am Samstag, 12. November 2016**, in Nentershausen erfahren die Teilnehmenden mehr über die Entstehungsgeschichte der barocken Dorfkirchen. Nach einem geistlichen Impuls von Dekanin Gisela Strohriegel hält Kirchenrat Rudolf Schulze ein Referat zum Thema „Das Barockzeitalter und die barocken Dorfkirchen“. Eine kirchenpädagogische Führung in der Nentershäuser Kirche mit Doris Wimmer-Hempfling schließt sich an. Regina Ibanek, Referat Erwachsenenbildung, und Nina Wetekam, Referat Gemeindeentwicklung und Missionarische Dienste, geben dann eine Einführung in die Kirchenpädagogik und ihre Ansätze und Methoden.

Ort: Evangelische Kirche Nentershausen und Gemeindehaus, Hopfenberg 2/ Burgstraße, 36214 Nentershausen. Kosten: 5 Euro für Mittagsimbiss und Getränke. Anmeldung bis zum 31.10.2016 an: erwachsenenbildung@ekkw.de ●

Das „Erste Allgemeine Babenhäuser Pfarrer(!)-Kabarett“ nahm am 26. August im Kasseler Haus der Kirche die Facetten der Digitalisierung in Gesellschaft und Kirche aufs Korn. In ihrem aktuellen Programm „Seichtgeheimnisse“ zeichneten die Kabarettisten Hans-Joachim Greifenstein und Clajo Herrmann, die beide auch Pfarrer sind, ihre Vision vom kirchlichen Gemeindeleben der nahen Zukunft.

So bezeichneten sie den handylosen Kindergottesdienst als „Retroveranstaltung“ oder beschrieben mit viel Augenzwinkern, wie einfach das Internet es machen werde, quasi mit einem Klick aus der Kirche auszutreten: „Und drei Klicks weiter ist man schon Buddhist. Elektronische Seelenwanderung“, witzelten sie. Zu dem Abend hatte die Zeitschrift *blick in die kirche* Leserinnen und Leser sowie Wegbegleiter nach Kassel eingeladen. Anlass war das 50-jährige Bestehen der Publikation der Landeskirche.

„50 Jahre ist heute gar kein Alter mehr“, sagte Pfarrerin Petra Schwermann, Leiterin der Öffentlichkeitsarbeit der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, in ihrem Grußwort an die rund 350 Gäste. Mit 50 gehöre man heutzutage zu den „Best Agern“ und sei somit in den besten Jahren, so Schwermann weiter. Auch das Kabarett-Duo, selbst „Best Ager“, machte Anspielungen auf das Thema Altern: „Früher konntest du noch als alter Mann in Würde verwesen, heute muss du ein Fitnessarmband tragen und Sport treiben.“ Schon mit ihrer Begrüßung hatten die beiden Südhessen die Nordhessen in ihren Bann gezogen, als sie betonten, dass alles Gute von oben komme und somit auch aus Nordhessen: Als Beispiele nannten sie dazu die Reformation und die „Ahle Wurst“, eine nordhessische Wurstspezialität.

blick in die kirche ist die Zeitschrift für haupt-, neben- und ehrenamtliche Mitarbeitende der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck. Gegründet 1966, er-

scheint die Publikation heute alle zwei Monate als Magazin mit Bildern, Reportagen, Porträts, Interviews zu Schwerpunktthemen. Hinzu kommen Nachrichten aus der Landeskirche, Personalien und Termine. Seit 2001 gibt es dazu das *blick in die kirche-magazin*, das als Tageszeitungsbeilage viermal jährlich in einer Auflagenhöhe von ca. 400.000 Exemplaren erscheint. ● medio



Das Babenhäuser Pfarrerkabarett in Aktion: Clajo Herrmann (l.) und Hans-Joachim Greifenstein



350 Besucher kamen ins Kasseler Haus der Kirche



Pfarrerin Petra Schwermann begrüßte im Namen der Landeskirche die Gäste

Bischof Hein fordert bessere Aufklärung über Organspenden

Menschen, die sich zu einer Organspende bereit erklärt haben, benötigen nach Auffassung von Bischof Martin Hein mehr Information und Beratung. So wüssten viele etwa nicht, dass eine Organentnahme nach der Diagnose Hirntod aus einem noch lebenden Körper erfolge, sagte Hein auf einer Tagung der Evangelischen Akademie Hofgeismar zum Thema Organspende. Körperfunktionen könnten auch nach Eintritt des Hirntodes noch in Kraft sein, und der Sterbende verspüre bei der Organentnahme möglicherweise sogar Schmerzen.

Es gehe nicht darum, die Organspende generell zu verhindern, betonte Hein, sie müsse aber auf freiwilliger Basis erfolgen. Eine Widerspruchslösung, bei der jedem, der sich nicht ausdrücklich dagegen ausspreche, Organe entnommen werden können, lehne er ab. „Die Gesellschaft darf in dieser Frage keinen ethischen Druck ausüben“, ergänzte Frauke Josuweit vom Evangelischen Zentrum Frauen und Männer in Hannover. Wichtig sei auch, Organe nur unter Vollnarkose zu entnehmen, um mögliche Schmerzen zu vermeiden.

Cornelia Coenen-Marx hob hervor, dass auch seelsorgerliche Begleitung und die Einbeziehung der Angehörigen von Bedeutung seien. Eine Organentnahme sei für Angehörige oft irritierend. „Die Trennung von Geist und Körper funktioniert nicht“, sagte sie. Ein von den Evangelischen Frauen in Deutschland herausgegebener Organspendeausweis weist auf die Problematiken hin.

Der Deutsche Ethikrat, dem Hein angehört, ist sich darüber einig, dass der Hirntod ein ausreichendes Kriterium für die Entnahme von Organen zur Spende an Kranke ist. Unterschiede gibt es aber in der Bewertung des Hirntodes: Für eine Mehrheit ist der Hirntod gleichbedeutend mit dem Tod des Menschen, für eine Minderheit, zu der auch Bischof Hein zählt, gilt das nicht zwangsläufig. „Der Hirntod ist ein notwendiges, aber kein hinreichendes Kriterium für den Tod des Menschen“, sagte er. Der Dissens zeige, dass in der Gesellschaft über das Thema noch weiterer Gesprächs- und Klärungsbedarf bestehe. ●

epd

Ausschreibung des Kompositionswettbewerbs zum Lutherjahr



Kompositionswettbewerb zum Lutherjahr kürt Michael Töpel zum Sieger

Der Gewinner des internationalen Kompositionswettbewerbes zum Lutherjahr 2017 ist der Komponist Michael Töpel (Jahrgang 1958). Töpels Komposition sei aus 36 eingereichten Werken aus Europa und Asien ausgewählt worden, teilte der veranstaltende Kirchenmusikverlag Merseburger in Kassel mit. Für den Wettbewerb diente das Lied Martin Luthers „Ein feste Burg ist unser Gott“ von 1528 als Grundlage, zu dem ein Stück für Orgel solo komponiert werden musste. Die Schirmherrschaft hatte der kurhessische Bischof Martin Hein übernommen.

Das Stück „Confessio für Orgel: Ein feste Burg“, das Mitte Oktober im Rahmen eines Konzerts in der katholischen Elisabethkirche in Kassel aufgeführt wurde, werde auch vom Verlag veröffentlicht, sagte Geschäftsführerin Renate Matthei. Beim Konzert hatte das Publikum die Aufgabe, aus zwei weiteren Wettbewerbsstücken einen Publikumspreis zu vergeben. Der Kasseler Merseburger Verlag ist einer der ältesten Verlage für Geistliche Musik, dessen Werke international verbreitet sind. Viele der bei Merseburger erschienenen Werke sind zudem im Evangelischen Gesangbuch, im Gotteslob (katholisches Gesangbuch), in Schulbüchern und in gängigen Liederbüchern anderer Verlage vertreten. ●

epd

Diakonie fordert hessische Wohnungslosen-Statistik

Die Diakonie Hessen fordert eine landesweite Erhebung der Situation von Wohnungslosen. „Konkrete Hilfe braucht genaue Zahlen und Fakten“, sagte der Vorstandsvorsitzende Horst Rühl in Frankfurt am Main. Er rief die hessische Landesregierung dazu auf, eine „Wohnungsnotfallstatistik“ einzuführen. Darin sollten auch obdachlose Menschen berücksichtigt sein, die auf der Straße lebten, für ein paar Nächte bei Freunden unterkommen oder in den Kommunen zeitlich befristet untergebracht seien. „Nur so können wir die Notlagen erfassen und wohnungslosen Menschen die Hilfe geben, die sie wirklich brauchen“, sagte Rühl.

Positive Erfahrungen mit einer solchen Statistik gebe es in den Ländern Nordrhein-Westfalen und Bayern, ergänzte Rühl. 175.000 Besuche gebe es jedes Jahr in den Tagesaufenthalten für wohnungslose Menschen in der Diakonie Hessen. In 40.000 Beratungsgesprächen unterstützten die Mitarbeiter Ratsuchende in ihren Notlagen. 2.000 wohnungslose Frauen und Männer suchten die verschiedenen Hilfeangebote täglich auf. Die Lebenserwartung wohnungsloser Männer sei um elf Jahre geringer als die des Durchschnitts, die wohnungsloser Frauen um acht Jahre. Bundesweit gelten nach Angaben der Diakonie 335.000 Menschen als wohnungslos, schätzungsweise 39.000 von ihnen leben auf der Straße. ●

epd

Kurhesse bei Kampagne für Pfarrberuf: Flügelverleiher dringend gesucht

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) wirbt für das Pfarramt und hat als eines von vier Models für die Plakatwerbung Vikar Tobias Heymann aus Kassel ausgewählt

Den ganzen Tag lang in einem spannenden Roman lesen – mit diesem Vergleich beschreibt Tobias Heymann seinen Beruf. Und für diesen wirbt er nun auf Plakaten, Postkarten und im Internet. Heymann ist das kurhessische Gesicht der EKD-weiten Werbekampagne für das Pfarramt.

„Das volle Leben“ ist die Aktion betitelt, und genau das zeichnet für den 29-jährigen Vikar das Berufsbild aus. Er habe Freude daran, die Geschichten und Erlebnisse von Menschen in einen größeren Zusammenhang zu stellen und in Gebeten und Predigten, bei Beerdigungen, Taufen und Hochzeiten die richtigen Worte zu finden. „Wir lernen die Menschen wirklich kennen“, sagt er, „und wir haben ihnen als Kirche viel anzubieten.“

Heymann selbst brauchte keine Werbung, um Theologe zu werden. „Ich bin in den evangelischen Glauben hineingewachsen“, erzählt er. Seine Elternhaus in Heringen an der Werra prägte ihn und seine Frömmigkeit. Die Konfirmandenzeit sei ihm besonders wichtig gewesen, zum Glauben sei ein Interesse an Geisteswissenschaft gekommen. Außerdem fühle er sich in Gemeinschaften wohl, in Vereinen und Verbänden, aber auch in schulischen Arbeitsgemeinschaften. Geprägt habe ihn zudem ein Schuljahr in Finnland. Der Kontakt besteht bis heute. Dorthin reiste er auch nach dem Jahr mehrmals, um Konfirmandencamps zu betreuen.

So lag ein Theologiestudium nahe. Tobias Heymann absolvierte es in Marburg, Berlin und Kiel, wo seine Frau Maraike, die



Zweimal Tobias Heymann: auf dem Plakat der EKD-Kampagne (oben) und in seiner Kasseler Wohnung (Bild unten)

aus der Nordkirche stammt, ihr theologisches Examen ablegte.

Der Weg war lange nicht klar

Doch für den jungen Mann, der nun für den Pfarrberuf wirbt, war noch bis zum Ende des Studiums nicht klar, dass er diesen Weg wirklich einschlagen würde. Nach vielen Jahren der Beschäftigung mit Sprachen, Theorien, mit theologischer Literatur und Kultur fragte sich Heymann, ob es ihm gelingen würde, den Menschen in nicht-akademischen Milieus einfühlsam zu begegnen. Doch bei Praktika im Landeskirchenamt und bei der Baunataler Diakonie Kassel stellte der 29-Jährige das fest, was

er schon als Kirchenführer in Berlin erlebt hatte: Es gelingt ihm, mit sehr unterschiedlichen Menschen in Kontakt zu kommen. Und das mache auch richtig Spaß. Nun führt sein Weg also ins Pfarramt.

Und er führte ihn nach Berlin, wo die Fotos für die Kampagne der bekannten Werbeagentur Scholz & Friends gemacht wurden. Jede Landeskirche hatte Kandidaten für die Plakate vorgeschlagen, drei aus Kurhessen-Waldeck. Heymann bekam zunächst eine Absage, doch dann wurde daraus eine Zusage. Kurzfristig ging es nach Berlin, wo eingekleidet, geschminkt und viel fotografiert wurde. Später wurde Heymann noch der Slogan „Mein Talent: Flügel verleihen“ zugeordnet, mit dem er sich gut anfreunden könne, wie er sagt. „Er hat geglaubt auf Hoffnung, wo nichts zu hoffen war“ (Römer 4,18a) ist für den Theologen ein wichtiger Satz der Bibel. Diese Botschaft der

Hoffnung will er weitergeben. Und damit Flügel verleihen. ● *Olaf Dellit*

www.das-volle-leben.de



Foto: O. Dellit



Mit diesem Motiv startet die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck ihre Kampagne zum Buß- und Betttag am 16. November 2016

Den Buß- und Betttag zum Thema in der Gemeinde machen

Viele können sich noch an das Jahr 1989 erinnern: DDR-Bürger fliehen über Ungarn in den Westen. Kurz vor der österreichischen Grenze lassen sie ihre Autos am Straßenrand stehen und gehen zu Fuß weiter. Mit Bolzenschneidern haben die Ungarn Löcher in den Grenzzaun geschnitten. Durch sie hindurch führt der Weg in die Freiheit und in ein neues Leben.

Wie anders ist die Situation heute! Über Hunderte von Kilometern wurden neue Grenzzäune errichtet, um den Weg in die Freiheit und in ein neues Leben zu versperren. Dennoch sind Menschen auf der Flucht in unserem Land angekommen. Sie haben Wohnung und Nahrung gefunden – und das ist gut so!

„Gott hat die Fremdlinge lieb, dass er ihnen Speise und Kleider gibt. Darum sollt ihr auch die Fremdlinge lieben!“, heißt es in der Bibel (5. Mose 10,18+19). Gottes Freude ist groß über viele engagierte Menschen in Deutschland, die sich der Fremden angenommen haben und weiterhin annehmen. In die Freude mischt sich auch Sorge. Natürlich gibt es viele Probleme, die zu lösen sind. Das Leben auf und nach der Flucht war sowohl für die Ankommenden als auch für die Aufnehmenden niemals einfach. Das ist heute nicht anders. Grund genug, im Gottesdienst am Buß- und Betttag miteinander vor Gott zu bringen, was uns bewegt und beschäftigt: Freude und Dank, Sorgen und Bitten – und auch Klagen. Das Kreuz wird uns den Weg weisen. Sie sind herzlich eingeladen! ● *Bernd Böttner, Propst in Hanau*

➤ **Staatlich geschützter Feiertag** ist der Buß- und Betttag nur noch im Freistaat Sachsen. Bundesweit wurde er 1996 abgeschafft, um den Arbeitgeberanteil an der Pflegeversicherung zu kompensieren. Seit 1893 wird er in der evangelischen Kirche einheitlich am Mittwoch vor dem Ewigkeitssonntag begangen. Dies geht auf einen alten Brauch zurück, in Notzeiten einen öffentlichen Bußgottesdienst abzuhalten, in dem Gott um Vergebung und Hilfe aus der Not gebeten wird.

➤ **busstag.de** ist eine Aktion der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck (ekkw.de), der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (bayern-evangelisch.de), der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (ekhn.de) und der Evangelischen Landeskirche in Baden (ekiba.de) zum Buß- und Betttag am 16. November 2016 unter dem Motto „Ankommen“.

➤ **Kostenloses Material** zur Kampagne 2016 finden Sie zum Download im Medienportal der Landeskirche unter www.medio.tv und auf der Internetseite www.busstag.de

➤ **Bischofschat:** Am Buß- und Betttag, 16. November, können Sie im Internet mit Bischof Prof. Dr. Martin Hein direkt ins Gespräch kommen. Den Bischofschat zum Thema „Ankommen“ finden Sie von 20 bis 21 Uhr auf der Internetseite www.busstag.de

RÜCK

2010-2015

BLICK

In den *blick*-Heften des Jahrgangs 2016 schauen wir zurück auf Zitate: Highlights und Kurioses aus 50 Jahren.

Zukunftslösung Laiendienste?

„Nein, wir lösen die Zukunft unserer Kirche nicht dadurch, dass wir immer mehr von den sogenannten Laien mit pfarramtlichen Aufgaben beauftragen. Aber wir nehmen gern die den ehrenamtlichen Mitarbeitern anvertrauten Gaben in Anspruch für einen Dienst, der zu den schönsten in unserer Kirche gehört: der Verkündigung der Botschaft von Kreuz und Auferstehung.“

Die scheidende Prälatin Roswitha Alterhoff

2012

2011

Religiöse Erziehung

„Es sind eher die Kinder, die uns Erwachsene auf die Spur von Glauben und Religion ziehen,

indem sie uns Gott und die Welt stauend neu entdecken lassen, uns mit ihren Fragen, Gedanken, Gefühlen und Bedürfnissen herausfordern ...“

Kindergottesdienst-Beauftragte Pfarrerin Andrea Braner

Dabeisitzen ist alles

„Nie unvorbereitet zu sein, das ist das Schwierigste in einem eng getakteten Kalender.“

Vizepräsident Dr. Volker Knöppel über gelingende Sitzungen in der Kirche

Konflikte lösen

„Das Streben nach Harmonie ist ein hoher Wert, der sehr oft das Verhalten von Kirchenvorständen und Pfarrern leitet.“

Gemeindeberater Dr. Jörg Garscha

Der „Dritte Weg“

Soll das Arbeitsrecht in Kirche und Diakonie geändert werden?

MAV-Vorsitzender Andreas Klenke:

„Der Dritte Weg hat dann eine Zukunft, wenn die Arbeitnehmerseite gestärkt wird.“

Arbeitsrechts-Dezernent Rüdiger Joedt:

„Wir erreichen in Kirche und Diakonie bereits ohne Streik und Aussperrung durch unsere Gesetze und Regelungen gleichmäßige Arbeitsbedingungen – auf friedlichem Wege.“



2013

Kirche und DOCUMENTA (13)

blick: Können Sie nachvollziehen, dass sich documenta-Chefin Christov-Bakargiev von der Balkenhol-Figur auf dem Kirchturm bedroht fühlt?

Prof. Thomas Erne: (lacht) Ein ganz klares Nein. Ich halte das für eine Reaktion, die schwer nachvollziehbar ist. Wenn die katholische Kirche mit dermaßen hochkarätiger Kunst am Ort der documenta sehr direkt, aber trotzdem nachdenkenswert einen Impuls setzt, ist das doch ein ganz positives Zeichen.

**Hilft beten?**

„In Hessen gibt fast jeder Zweite (42 Prozent) an, täglich oder wöchentlich zu beten.“

Klaus Hofmeister, hr-Redakteur

„Beten kann man lernen ... Die entscheidende Frage ist: Wie kann ich im Alltag an die Gegenwart Gottes anknüpfen?“
Manfred Gerland, Pfarrer für Meditation und geistliches Leben in der EKKW

Mehr Frauen in Führungspositionen

„Es gibt immer mehr Pfarrerrinnen: Zurzeit haben wir einen Anteil von 39 Prozent. Auch der Rat, das Leitungsorgan der Landeskirche, besteht zu 50 Prozent aus Frauen. Meines Erachtens hat hier ein Kulturwandel stattgefunden.“
OLKR Ute Stey, Dezernentin und Gleichstellungsbeauftragte der Landeskirche

2014

Diakonie Hessen

„Es musste zusammenwachsen, was zusammengehört.“ *Dr. Wolfgang Gern, Vorstandsvorsitzender Diakonie Hessen*
„Es ist eine Fusion auf Augenhöhe gelungen.“ *LKR Horst Rühl, Kassel*

Segnung gleichgeschlechtlicher Paare

„Es ist ein Unterschied, ob eine Frau und ein Mann nach vorne gehen zum Altar oder ob zwei Männer oder zwei Frauen das tun. Da haben wir den ganzen Unterschied. Mehr muss man dazu gar nicht sagen.“
Propst Helmut Wöllestein im Interview zur neuen Trau-Agenda der EKKW

2015

Krieg und Frieden

„Wenn ich heute sage, dass ich einen guten Freund in Frankreich habe, verwundert das niemanden. Vor 70 Jahren hätte man ihn wohl noch als Erbfeind gesehen.“
blick-Redakteur Olaf Dellit im Editorial zur Ausgabe „Krieg und Frieden“

Was suchen junge Menschen bei der evangelischen Kirche?

„Nicht das Programm, nicht die Themen, sondern die erlebte Gemeinschaft hat zentralen Stellenwert. Gemeinschaft um ihrer selbst willen, eingebettet in einen sozialen Sinnzusammenhang, scheint der Schlüssel zu sein, vorausgesetzt, die Leute sagen den Jugendlichen zu.“
Elke Hartmann, Referatsleiterin Kinder- und Jugendarbeit, im blick-Interview



Termine

› Mehr im Internet: www.ekkw.de

SEMINARE

› Schnupperkurs Seelsorge

5.–6.11. | Altenhasslau

Der Schnupperkurs richtet sich an Christen, die im Gemeindekontext hilfreiche Gespräche führen bzw. Menschen seelsorgerlich begleiten wollen. Der Ev. Gemeinschaftsverband Hessen-Nassau will Lust machen, die Chancen und Möglichkeiten von Seelsorge im Gemeindeleben zu entdecken. Referenten: Walter Seitz, Berlin, Pastor, Supervisor (DGsv), Coach (DGfC), Musiktherapeut, Organisationsberater; Marion Siebert, Wiesbaden, Seelsorgerin und systemintegrativer Coach.

› 06694 9110210

 www.eghn.de

› Bilderbuch-Slam

12.–13.11. | Fulda

Bilderbuch-Slam ist eine Methode, mit der Kindern ab vier Jahren in origineller Weise Bilderbücher präsentiert werden, wobei sie in die Auswahl einbezogen sind. Bei der Veranstaltung des Landesverbands der Ev. Büchereien im Bonifatiushaus lernen die Teilnehmer spannende Inszenierungen kennen, erproben Umsetzungsmethoden und entwickeln selbst kreative Buchvorstel-

lungen. Referentin: Petra Scheuer, Dipl.-Bibl., Literaturpädagogin. Anmeldung bis zum 27.10. Infos: Claudia Lutz

› 0561 9307-148

 www.ekkw.de/service/erwachsenenbildung/


TAGUNGEN

› Glaube und Vernunft in den Weltreligionen

28.–30.10. | Hofgeismar

Judentum, Christentum, Islam und Bahai – mit den monotheistischen Religionen ist eine bestimmte Form der Legitimation von Gewalt zuallererst in die Welt gekommen: die Gewalt im Namen Gottes. Diese Gewalt macht uns besonders nach den Ereignissen des 11. September 2001 zu schaffen – bis hin zu den brutalen Terroranschlägen in Paris und in Brüssel.

› 05671 881-108

 www.akademie-hofgeismar.de/

› Soziales Kino

4.–6.11. | Hofgeismar

Die belgischen Brüder Jean-Pierre und Luc Dardenne machen alles gemeinsam: Sie sind die Drehbuchautoren, Regisseure und Produzenten ihrer Filme, die beinahe alle in Seraing spielen, einer Industriestadt in der Nähe von Lüttich. Hier sind die beiden aufgewachsen. Dies erklärt die verblüffende Genauigkeit ihrer Filme und die atemberaubende Intensität und Nähe ihrer Figuren, die in einer postindustriellen Welt um ihre Existenz kämpfen. Die Tagung erkundet das vielfach ausgezeichnete Werk der Dardenne-Brüder.

› 05671 881-126

 www.akademie-hofgeismar.de/

› Reformation und die Eine Welt

6.11. | Gelnhausen

Im Themenjahr „Reformation und die Eine Welt“ blicken wir auf die globalisierte Welt, in der wir auf vielfältige Weise miteinander verbunden sind. Die großen Herausforderungen unserer Zeit – Klimawandel, Endlichkeit der Ressourcen, Bedrohung der Artenvielfalt etc. – machen

bewusst, wie alles und jeder zusammengehört. Wir wissen: Unser Lebensstil ist nicht zukunftsfähig. Wir leben auf Kosten der Menschen im globalen Süden und auf Kosten unserer Enkel. Was ist in dieser Situation die Aufgabe von uns Christen? Der Studientag des Zentrums Oekumene findet in der Marienkirche und im Romanischen Haus statt. Infos: Pfr. Helmut Törner-Roos.

› 069 976518-36

 www.zentrum-oekumene.de

› Unbegleitete minderjährige Ausländer

10.11. | Bad Arolsen

Der Flüchtlingsstrom der vergangenen Jahre hat eine erhebliche Anzahl von unbegleiteten minderjährigen Ausländern in unser Land und in unsere Gesellschaft gebracht. Schnell wurden sie als Personengruppe mit besonderem Betreuungsbedarf identifiziert. Spezielle Angebote wurden etabliert, teilweise schon modifiziert oder wieder abgeschafft. Viele Fragen sind aber noch offen. Mit Experten aus Politik, Jugendhilfe und der Agentur für Arbeit diskutieren wir die anstehenden Probleme. Best-Practice-Beispiele sollen Lösungansätze für die Zukunft zeigen.

› 05691 804 107

 www.bathildisheim.de

› Lernen in der digitalen Zeit

18.–19.11. | Hofgeismar

Neue Medien erleichtern das Lernen und Lehren durch eine bessere Lernmotivation, ermöglichen neue didaktische Methoden und führen zu besseren Lernergebnissen. Doch so einfach und effektiv stellen sich die Ergebnisse der digitalisierten Bildung in der Realität nicht dar. Die Tagung will sich kritisch mit bestehenden und zukünftigen Bildungsszenarien auseinandersetzen.

› 05671 881-115

 www.akademie-hofgeismar.de

DIES & DAS

› Frauen im Aufbruch

6.11. | Hanau

Die Reformation ist keine Männerdomäne. Frauen haben sie entscheidend mitgeprägt. Argula von Grumbach, Katharina Zell, Katharina von Bora und andere bedeutende Frauen der Reformation kom-



6.11.

Gelnhausen

› Tagungen: „Reformation und die Eine Welt“ heißt das Themenjahr 2016 der EKD

men beim Frauengottesdienst um 17 Uhr in der Johanneskirche Hanau zu Wort.

☎ 06181 85464

www.stadtkirchengemeinde-hanau.de

› Erzähl-Werkstatt

8.11. | Eschwege

Kinder lieben Geschichten – und sind damit schon dem Wesen des christlichen Glaubens auf der Spur. Glaubende erzählen, Hörende glauben. Schon Jesus hat seine Lehre wesentlich in anschauliche und eingängige Geschichten gefasst. Das Erzählen biblischer Geschichten ist darum ein grundlegendes Element in der Arbeit mit Kindern in Schule, Kita und Gemeinde. Dafür eigene Worte zu finden und ihnen einen ansprechenden Raum zu geben ist Weg und Ziel dieses Nachmittags. Anmeldung bis 3.11.16

☎ 0561 9307 137

www.rpi-ekkw-ekhn.de

› Religion, Kirche, Glaube: Mir doch egal!

9.–10.11. | Kassel

In der säkularen Gesellschaft wird religiöse Sprache immer weniger verstanden, selbst bei Mitgliedern der Kirchen. Gelebter Glaube spielt im Alltag vieler Menschen keine Rolle mehr. Über ein Drittel der Deutschen ist konfessionslos. Einige atheistische und humanistische Verbände generieren sich als „Stimme der Konfessionslosen“ und erklären alles Religiöse für dumm, fundamentalistisch und überflüssig. Aktuelle Studien belegen diesen Kontext von Indifferenz über Konfessionslosigkeit bis hin zum modernen Atheismus. Der Thementag in der KIFAS wird dieses Thema in Theorie und Praxis beleuchten. Infos: Pfr. Oliver Koch, Referent für Weltanschauungen

☎ 069 976518-42

www.zentrum-oekumene.de

› Gut über den Winter kommen

17.11. | Fulda

Es ist kalt, grau und dunkel. Zeit, sich etwas aufzuhellen. Im Café Kultur des Mediana (Rangstr. 33) probieren wir Kreatives und Be-Sinnliches, das Sie in Ihrer Gruppe direkt umsetzen können. In der „Silberschmiede“ treffen sich Engagierte und solche, die es werden wollen. Sie bietet neue Angebote, Impulse, praxisnahes Material und Austausch mit Gleichgesinnten für



› Dies & Das: Die Schreibwerkstatt für Männer beschäftigt sich mit Fragen zu Vergangenheit und Gegenwart

2.–4.12.

Vöhl

bestehende Seniorengruppen und für die projektorientierte Arbeit mit Menschen in der zweiten Lebenshälfte. Team: Annegret Zander, Fachstelle Zweite Lebenshälfte, Martina Fuchs und Antje Herzog.

☎ 06181 969120

www.fachstelle-zweite-lebenshaelfte.de

› Schreibwerkstatt für Männer

2.–4.12. | Vöhl

Eine biografische Schreibwerkstatt mit professioneller Unterstützung ist ein gutes Werkzeug für Männer, sich mit Fragen zu Vergangenheit und Gegenwart zu beschäftigen: Wie bin ich zu dem heutigen Mann geworden? Welche Rolle spielte mein Vater? Wie lassen sich Beruf und Familie vereinbaren? Wie gestalte ich meine Partnerschaft, mein Vatersein? Was ist wichtig in meinem Leben? Außerdem wird mit einem Ranger im Kellerwald gewandert. Leitung: Ralf Pasch, Journalist und Autor, Pfr. Günter Törner, Stefan Sigel-Schönig, Referat Erwachsenenbildung.

☎ 0561 9378-283

www.ekkw.de/maennerarbeit

› Im Kloster zur Ruhe kommen

15.–18.12. | Meschede

Der Alltag fordert von vielen Männern, der Macher zu sein. Wie kann man(n) trotzdem das für sich Wesentliche zulassen und offen werden für andere Impulse? Endlich einmal Abstand nehmen vom Alltag und in der Adventszeit gemeinsam mit ande-

ren Männern zur Ruhe kommen, innehalten, sich austauschen, Neues entdecken, Zeit für sich und Gott haben. Immer mehr Männer merken, dass Auszeiten wohltuend und notwendig sind. Diese Erfahrung bieten die Tage für Männer in der Benediktinerabtei Königsmünster. Die Teilnahme an den Stundengebeten der Mönche ordnen den Tagesablauf. Zeiten für Gesprächsrunden, für Meditations- und Körperübungen, für Stille und für eigene Wege wechseln einander ab. Leitung: Pfarrer Herbert Raesch und Stefan Sigel-Schönig.

☎ 0561 9378-283

www.ekkw.de/maennerarbeit

KIRCHENMUSIK

› 110 Jahre Auferstehungskirche

5.11. | Kassel

Konzert mit Vera Osina, Matthias Georgii und Peer Schlechta an den Instrumenten in der Auferstehungskirche. Das Konzert beginnt um 18 Uhr.

☎ 0561 5798794

www.peer-slechta.de

› Bonhoeffers große Liebe

5.11. | Kassel

Das Kammer-Musical von Fabian Vogt „Bonhoeffers große Liebe“ nimmt mit hinein in das Leben zweier Liebender, in die Begegnung mit dem Menschen, dessen einzigartiger Glaube und dessen Lied „Von guten Mächten wunderbar gebor-

Termine

gen“ die Welt bis heute bewegen. Maria von Wedemeyer, Verlobte des Theologen Dietrich Bonhoeffer, war eine lebensfrohe, intelligente und beruflich erfolgreiche Frau, deren Liebe, Stärke und Zuversicht bis zu ihrem eigenen Tod nicht gebrochen werden konnte. In der Titelrolle: Miriam Küllmer-Vogt. Uraufführung in der Christuskirche Kassel um 18 Uhr.

☎ 0561 312085
 www.christuskirche-kassel.de

› Motette in Marien 12.11. | Hanau

Vom Gregorianischen Choral bis zum Gospelchor: Musik zur 700-Jahr-Feier der Marienkirche unter der Leitung von Christian Mause. Es singt der Kammerchor der Hanauer Kantorei. Das Konzert beginnt um 19 Uhr.

☎ 0174 2435696
 www.kantorei-hanau.de

› Kantatengottesdienst zum Volkstrauertag 13.11. | Kassel

Heinrich Ignaz Franz Bibers Requiem in f-Moll gehört zu den eindrucksvollsten Vertonungen der Totenmesse des 17. Jahrhunderts. Unbekannt ist der konkrete Kompositionsanlass des Werks. Die dunkle Klangfarbe wird durch die instrumentale

Besetzung mit zwei Violinen, drei Violen und Basso continuo verstärkt. Beeindruckend ist die Intensität der musikalischen Figuren, mit denen Klage und Trauer zum Ausdruck gebracht werden. Solisten, Kleine Kantorei St. Martin, Orchester St. Martin, Leitung: Eckhard Manz. Beginn: 10 Uhr.

☎ 0561 92000919
 www.musik-martinskirche.de

› Orgelkonzert 16.11. | Wellerode

Martin Baumann spielt Orgelwerke von Felix Mendelssohn Bartholdy (Allegro d-Moll), Max Reger (Dreizehn Choralvorspiele op. 79b, zum 100. Todesjahr) und Josef Gabriel Rheinberger (Orgelsonate Nr. 11 d-Moll op. 148) ab 19 Uhr in der Ev. Kirche Wellerode.

☎ 05605 923982
 www.ev-kirche-oberkaufungen.de

› Gipfel der Chormusik 20.11. | Kassel

Mit der h-moll-Messe von J. S. Bach präsentiert die Kantorei der Kreuzkirche Kassel eines der bedeutendsten Werke europäischer Musikgeschichte. Die Aufführung unter Leitung von Jochen Faulhammer beginnt um 17 Uhr in der Martinskirche Kassel. Neben dem Göttinger Barockorchester wirken Johanna Neß (Sopran), Marie-Sande Papenmeyer (Mezzosopran), Antje von Adingen (Alt), Thomas Jacob (Tenor) und Stefan Zenkl (Bass) als Solisten mit.

☎ 0175 8842520
 www.kantorei-kreuzkirche-kassel.de

› Konzert der Christrose 26.11. | Hofgeismar

Hans-Jürgen Hufeisen steht europaweit für virtuos Blockflötenspiel. Sein Schaffen umfasst bis heute 30 Alben, die sich über vier Millionen Mal verkauft. Rund 40 Konzerte spielt er im Jahr mit seinen kunstvollen Instrumenten: Flöten aus Buchsbaum, teils Hunderte Jahre alt, die größte misst fast zwei Meter. Es sind Seeleninstrumente, deren warmer Klang die Konzertsäle füllt. Das Konzert beginnt um 19.30 Uhr in der Neustädter Kirche.

☎ 05671 500292
 www.hufeisen.com

Kirche im Radio

hr HESSISCHER RUNDFUNK

Morgenfeier hr2-kultur: So 7.30 Uhr
 30.10. Dr. Willi Temme, Kassel

Sonntagsgedanken hr1: So 7.45 Uhr
 23.10. Johannes Meier, Kassel

Zuspruch hr1: Mo-Fr ca. 5.48 Uhr, Sa ca. 7.10 Uhr
 31.10. – 6.11. Susanna Petig, Felsberg

Zuspruch hr2-kultur: Mo-Sa 6.30 Uhr
 21. – 27.11. Carmen Jelinek, Kaufungen

Übrigens hr4:

Mo+Mi-Fr 17.45 Uhr, So 7.45 Uhr
 31.10. – 6.11. Michael Becker, Kassel
 14. – 20.11. Till Martin Wisseler, Langenselbold
 28.11. – 4.12. Michael Becker, Kassel

hr4-Übrigens aktuell: Di 17.50 Uhr
 18.10 | 1.11 | 15.11 | 29.11
 Michael Becker, Kassel

Moment mal hr3:
Di+Do 18.15 Uhr, So 7.15 Uhr
Himmel & Erde

hr-Info: So 6.05 und 10.30 Uhr
 Lebensfragen – Glaubensfragen

Hit Radio FFH
 Wir spielen die Hits!
HIT RADIO FFH

So, 6 bis 9 Uhr: „Kreuz und Quer“ – Das Magazin der Kirchen. Darin: 6.25 Uhr, 7.25 Uhr, 8.25 Uhr kirchliche Nachrichten aus Deutschland, Hessen und Ihrer Region und „Bibel aktuell“ zwischen 8 und 9 Uhr; Mi, 21.54 Uhr: „Zwischentöne“

BOBI
 Hessen Rock'n Pop
RADIO BOB

So, 8 bis 9 Uhr: „Bobs Kirchenzeit“ – Beiträge zu Glaube, Kirche, Lebensfragen

harmony.fm
 Radio Harmonie
RADIO HARMONY

So, 6 bis 9 Uhr: „Himmlisch“, das Kirchenmagazin; Mi, 19.30 Uhr: „Quergehört“

Foto: Gerhard Bäuerle | www.hufeisen.com



26.11.
Hofgeismar

› Kirchenmusik: Hans-Jürgen Hufeisen an der Blockflöte

Neu erschiedenen



Eckart Hammer:
Männer altern anders.
Eine Gebrauchsanweisung.
Herder, Freiburg 2015
(3. Aufl.), 224 Seiten
9,99 Euro

Nicht mehr können – oder nicht mehr müssen?

➤ Früher – vor 50 Jahren etwa – war ein alter Mann: ein Rentner, der sich um die Enkel kümmert, die Hecke schneidet und sich seinem „Lebensabend“ widmet. Heute finden sich in der Generation 50plus Marathonläufer, frisch Verliebte, Weltreisende, Nimmermüde. Ist das männliche Alter also lebensfroh und hoffnungsvoll?

Der Autor Eckart Hammer, Professor für Sozialpädagogik und Sozialwissenschaften, lehrt an der FH Ludwigsburg Gerontologie und behauptet in seiner klugen Gebrauchsanweisung „Männer altern anders“: „Das Alter ist die größte Kränkung des Mannes.“ Es birgt Krisen und Möglichkeiten. Nur wer die Schattenseiten wahrnimmt, kann damit klarkommen.

Im Buch beschreibt er, dass und wie anders als Frauen Männer altern: Der Austritt aus dem Beruf ist gravierender für sie, Frauen haben Alternativen entwickelt. Zu-

dem kümmern sich Frauen schon früh um ihre Gesundheit, Männer erst dann, wenn der Körper nicht mehr funktioniert. Wer alt werden will, muss jung damit anfangen, erklärt Hammer. Er muss sich um die sogenannten fünf „Säulen der Identität“ kümmern. Einfacher: um die Balance in den Bereichen Arbeit, soziales Netz, Körper, materielle Sicherheit und Lebenssinn.

Hammer lässt fünf Männer jenseits der 50 zu Wort kommen, die unterschiedliche Lebenslagen verkörpern. Wie sich zeigt, ist das Alter heterogener als jeder Lebensabschnitt zuvor. „Männer altern anders“ ist ein Handbuch für Männer – mit dem übrigens der Fuldaer Trainer Enrico Troebst (s. Seite 7) in seinen Vorbereitungen auf den Ruhestand arbeitet – und auch für Frauen, die mit dem Mann an ihrer Seite klarkommen wollen. ●

Anne-Kathrin Stöber



Petra Barrenstein/
Wolfgang Huber/Friedhelm Wachs (Hrsg.):
Evang. Wirtschaften. Edition
Chrismon, Leipzig 2016,
317 Seiten, 24,90 Euro

Manager mit Mission und Schlagzeug

➤ Die Herausgeber dieses Buches wollen deutlich machen, dass „Glauben und Geschäft“ kein Widerspruch ist. Dazu haben sie 35 Unternehmer und Manager in Porträt-Texten und Interviews versammelt, die das beweisen sollen. Das ist mal mehr, mal weniger interessant zu lesen – vor allem weil manche der Protagonisten in einen unkonkreten Wirtschaftssprech verfallen und Dinge sagen wie: „Prozesse nutzen im besten Fall Strukturen und Systeme, die zum Ergebnis führen.“ Das ist besonders schade, wenn es um Konflikte zwischen christlichem Anspruch und Wirtschaftshandeln geht. Was sind die „Grenzbereiche“, von denen die Rede ist?

Doch es gibt zum Glück auch Texte, die den Porträtierten mit seinem Leben und Glauben dem Leser wirklich näherbringen. Unterhaltsam wird es etwa, wenn konstatiert wird, dass ein Unternehmensberater Kolumbus wahrscheinlich von seiner Reise abgeraten hätte. Oder wenn man erfährt, dass der Kasseler Banker Thomas Katzenmayer (Evangelische Bank) zum Ausgleich Schlagzeug spielt. ●

Olaf Dellit

Anzeige



**Versicherer im
Raum der Kirchen**

Bruderhilfe · Pax · Familienfürsorge

Mit unserer **Autoversicherung Classic** sind Sie **nachhaltig geschützt unterwegs:**

- Niedrige Beiträge
- Faire und schnelle Schadensabwicklung

Filialdirektion Hessen

Jakobstraße 5 · 63500 Seligenstadt
Telefon 06182 787352 · peter.eiles@vrk.de

Menschen schützen.
Werte bewahren.

CARPE DIEM

